

Predigt zur Amtseinführung 2018
Pfr. Christoph Theberath

Liebe Gemeinde, liebe Gäste von nah und fern!

Kennen Sie das? – Kennt ihr das?

Für etwas „*Feuer und Flamme*“ zu sein?

Ich glaube, wir alle kennen das:

Es ist schön, wenn man sich für etwas begeistern kann:

- Ob für ein Hobby.
- Oder einen Fußballverein – bei mir, wie man ja lesen konnte, für *Fortuna Düsseldorf* (endlich wieder in der 1. Liga!)
- Oder für ein Band oder Musikgruppe – bei mir die *Toten Hosen* – bei manchen von ihnen vielleicht Helene Fischer, die atemlos durch die Nacht singt.

Es ist schön, wenn man sich für etwas begeistern kann:

- für liebe Menschen
- oder für eine gute Idee

Feuer und Flamme für etwas zu sein tut gut und motiviert.

Aber trotzdem kann man in knifflige Situationen geraten, wo man jemanden braucht, der – wie man so schön sagt – „die Kohlen aus dem Feuer holt“.

„*Das*“ lässt man dann gerne von anderen machen.

Das gilt für vielfältige Situationen in unserem Leben:

- wie etwa in Ehen und Familien: da hat z.B. der pubertierende Sohn etwas verbockt und die Eltern sind gefragt, die Sache zu klären.
- oder auch in der Kirchengemeinde gibt es immer wieder knifflige Situationen, wo Leute sehr schnell dabei sind, zu sagen oder zu denken: „Das soll der Pastor mal regeln!“

Um in dem Bild zu bleiben, für etwas „*Feuer und Flamme*“ zu sein, möchte ich auch das Ausgebranntsein nennen:

- Da ist die Begeisterung erloschen,
- da gibt es nur noch Lustlosigkeit und Antriebslosigkeit.

Und das gibt es nicht nur im persönlichen oder privaten Leben, sondern auch in der Kirche.

- Da sind Menschen nicht mehr bereit, von ihrem Glauben zu erzählen.
- Da kommen immer weniger Menschen in unseren Kirchen zusammen, um den Sonntag zu feiern.
- Da sinkt immer mehr die Bereitschaft einen pastoralen Beruf zu ergreifen.

Wenn man den statistischen Voraussagen Glauben schenkt, entdeckt man, dass sich die Kirche hier bei uns immer mehr verändert und dass auch die Kirche selbst schwierigen Zeiten entgegengeht.

In all diesen Situationen braucht es erst recht Menschen, die bereit sind, das Feuer / die Glut neu zu entzünden.

Ich bin froh und dankbar darüber, dass ich hier in unserer Kirchengemeinde St. Georg auch in meiner neuen Rolle als Leitender Pfarrer viele Menschen an der Seite habe, die sich mit mir darum bemühen, unsere Gemeinde lebendig, offen und einladend zu gestalten.

Von daher habe ich ein gutes Gefühl, dass die Glut des Glaubens hier bei uns in St. Georg nicht erlischt – mit allen, die hier sind, jung und alt – groß und klein.

Ich schaue besonders auf euch liebe Kinder und Jugendliche, die ihr aktiv seid und mitmacht. Ja, ich schaue auch auf Sie, liebe ältere Mitchristen, die sie stellvertretend für viel andere beten.

All das, stimmt mich froh und dankbar!

Immer wieder wurde ich in den vergangenen Wochen und Monaten gefragt, wie es mir mit meiner neuen Aufgabe geht.

Ich mache keinen Hehl daraus, dass ich überrascht war, als unser Personalchef mich im letzten Jahr an meinem Geburtstag anrief, und mich bat, darüber nachzudenken, die Nachfolge von Pfarrer Guido Wachtel hier in Vreden zu übernehmen.

Ich saß damals mit meinen Eltern und Pfarrer Weidemann beim Kaffeetrinken und dachte: „Was für ein tolles Geburtstagsgeschenk?!“ Naja – aber dann konnte ich mich mehr und mehr mit dem Gedanken anfreunden: „Ja“ zu sagen.

Und ich möchte nicht verschweigen, dass sich dann immer mehr das Gefühl bei mir breit machte, für die neue Aufgabe ganz *Feuer und Flamme* zu sein.

- Zum einen, weil in dem Kontaktgespräch mit den Mitgliedern des Kirchenvorstandes und Pfarreirates eine sofortige Zustimmung mit einem anhaltenden Applaus aufbrandete.
- Zum anderen, weil ich nach Bekanntgabe in der Presse immer wieder ermutigende und sehr wohlwollende Rückmeldungen von vielen bekam.

Das tat mir gut und tut es immer noch.

Wenn ich heute auf die über 8-jährige Zeit hier in Vreden zurückblicke, darf ich sagen, ich habe immer wieder gute Erfahrungen in allen Bereichen der Seelsorge machen dürfen – ob in Freud oder im Leid.

- Ich habe in dieser Zeit auch ganz viele persönliche Freundschaften zu Menschen schließen dürfen.
- Und ich fühlte mich immer auch getragen durch sie liebe Mitchristen, aber auch in der Wohngemeinschaft mit meinem Mitbruder Pfarrer Weidemann – ja sogar durch unseren Hund Sammy:

Wie oft konnte ich beim Gassigehen Grüße an den zwei- und vierbeinigen Mitbewohner mit nach Hause nehmen.

Auch gerade das drückt ein Getragensein – ja ein Getragenwerden aus.

Und wenn ich all das zusammennehme, kann ich schon sagen, dass ich gerade deshalb *Feuer und Flamme* für das bin, was vor mir liegt.

Ja, ich möchte das auch biblisch ausdrücken – so wie es die Jünger bei ihrem Emmausgang sagten: „*Brannte nicht unser Herz in uns!*“ – Dieses ist übrigens mein Primizspruch, der mich seit meiner Priesterweihe begleitet.

Die tiefe Begegnung mit Jesus, seine Zugewandtheit, seine Worte, das gemeinsame Mahl und der gemeinsam zurückgelegte Weg – all das brachte sie zu dieser Aussage.

„*Brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg mit uns redete; als er uns die Schriften erschloss!*“

Auf dem Weg nach Emmaus waren sie traurig über den Tod ihres Freundes Jesus.

Obwohl sie ihn nicht erkannten und wie mit Blindheit geschlagen waren, spürten sie in ihrem Inneren – in ihren Herzen, dass sich da etwas verändert.

Ihre Glut – ihre Begeisterung für Jesus war erloschen, doch spürten sie, dass ihre Herzen immer mehr zu brennen begannen.

Er, auf den sie bislang alle Hoffnung gesetzt hatten, war plötzlich nicht mehr tot, sondern begann wieder neu mit ihnen zu leben.

Wir alle brauchen immer wieder solche Erlebnisse in unserem Leben:

Wo uns der Glaube an Jesus hilft, unsere Lebenswege, mit all dem, was dazugehört, weiter zu gehen.

Und ich glaube, dass wir das immer wieder spüren, wie gut es tut, im Glauben nicht allein zu sein – so wie es Papst Benedikt einmal gesagt hat: „Wer glaubt, ist nie allein!“

Ja und ich bin der festen Überzeugung, dass wir alle, die wir heute hier sind, das auch *spüren*.

Als Glaubende sind wir nie allein.

Wir sind angewiesen auf Menschen, die mit uns unterwegs sind und uns zur Seite stehen.

Als Pfarrer von St. Georg möchte ich Ihnen und euch zusagen, dass ich weiterhin bereit bin, Ihre und eure Wege zu begleiten.

Auch wenn sich der Focus heute auf mich richtet, möchte ich aber auch betonen – wie wir es in unserem Pastoralplan niedergeschrieben haben:

- „Wir stellen den Glauben an Jesus Christus in den Mittelpunkt!“

Das ist mir sehr wichtig: Dass wir uns vor allem auch durch die Feier der Eucharistie sammeln und senden lassen.

Aber genauso wichtig ist auch – wie es ebenso im Pastoralplan steht:

- „Wir nehmen die Unterschiedlichkeit der Menschen wahr und laden sie ein, ihre persönliche Art der Jesusnachfolge zu entdecken und sich gegenseitig im Glauben zu stärken.“

Wo ich jetzt hier am Ambo stehe, sehe ich sie und euch alle in all eurer und ihrer Unterschiedlichkeit und weiß, gerade diese Buntheit und Vielfalt macht eine Gemeinde aus!

Und:

Ich bin nicht nur mit ihnen und euch auf dem Weg, sondern auch mit einem tollen Seelsorgeteam und vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie ehrenamtlichen Mitstreiterinnen und Mitstreitern – so unterschiedlich auch jeder einzelne sein mag.

Da nach dem Weggang meines Vorgängers Guido Wachtel eine Seelsorgestelle leer bleiben wird, müssen wir allerdings auch mit weniger personellen Ressourcen klarkommen. D.h. immer wieder mit unseren Kräften haushalten.

Im Interview mit der Münsterlandzeitung habe ich mit Blick auf die Zukunft gesagt. „Wir müssen also gucken, wie wir uns aufstellen und wie wir die Zuständigkeiten verteilen.

Aber wir müssen vielleicht auch manchmal sagen: Das geht nicht mehr!“

Bei all dem, dass ich *Feuer und Flamme* für meine neue Aufgabe bin, bin ich zuversichtlich, hoffentlich nicht derjenige sein zu müssen, der ständig die Kohlen aus dem Feuer holen muss. Denn der, der das tut, verbrennt sich seine Finger! Wünschen sie sich das? – Ich hoffe nicht!